

Nanna Fuhrhop, Niklas Reinken & Niklas Schreiber (Hg.)  
(2023): *Literarische Grammatik. Wie Literatur- und Sprachwissenschaft voneinander profitieren können*. Heidelberg:  
Universitätsverlag Winter.

Jana Eckardt 

[https://doi.org/10.46771/9783967699470\\_5](https://doi.org/10.46771/9783967699470_5)

Der Band *Literarische Grammatik* (2023) beginnt mit zwei Feststellungen, die das Fach Deutsch in der Schule und die Ausbildung von Lehrkräften betreffen: (1) Der schulische Deutschunterricht sollte im Hinblick auf literaturwissenschaftliche und sprachwissenschaftliche Themen integrativ unterrichtet werden, und (2) an der Institution der Universität, deren Aufgabe es unter anderem ist, Lehrkräfte auszubilden, haben sich Literaturwissenschaft und Linguistik zu weitgehend getrennten Disziplinen entwickelt, was sich in der Lehre widerspiegelt. Die Herausgeber\*innen Nanna Fuhrhop, Niklas Reinken und Niklas Schreiber führen in der Einleitung einige Gründe für die erste These an: Wenn es um die Vermittlung von sprachbezogenem Wissen geht, sei eine Anwendung auf literarische Texte für Schüler\*innen motivierend, weil auf diese Weise die Funktion dieses Wissens erfahrbar gemacht werde. Umgekehrt scheint aus literaturwissenschaftlicher Sicht der entscheidende Vorteil darin zu bestehen, dass die Anwendung linguistischer Kategorien tendenziell zu besseren Interpretationen führe. Der fächerübergreifende Unterricht scheint für die Herausgeber\*innen aber auch einen gewissen Eigenwert zu besitzen. Da die erste These nicht aufgegeben, die Integration von Literatur- und Sprachwissenschaft aber auch nicht den angehenden Lehrkräften überlassen werden soll, ergibt sich für die Herausgeber\*innen daraus die Forderung, dass die universitäre Lehre eine stärkere Verknüpfung von Literatur- und Sprachwissenschaft leisten solle. (3) Eine dritte Feststellung, die bereits im Untertitel des Bandes anklingt, weist über den didaktischen Kontext und die institutionelle Verankerung hinaus und betrifft die literatur- und sprachwissenschaftliche Praxis selbst. Auch hier beobachten die Herausgeber\*innen eine Trennung der beiden Disziplinen, die tendenziell kritisch gesehen wird. Eine Annäherung von Literatur- und Sprachwissenschaft könnte also auch über die Lehrer\*innen-ausbildung hinaus gewinnbringend und wünschenswert sein, sofern die Praxisdiagnose zutrifft.

Vor diesem Hintergrund versammelt der Band neun Beiträge, die jeweils ausgewählte sprachliche beziehungsweise grammatische Phänomene und zumeist einzelne literarische Texte in den Blick nehmen. Das Spektrum dieser Phänomene